

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulen und Akademien

Universität <JENA>

Geschichte

1548 - 1850

09-1/2 *Die Universität Jena in der Frühen Neuzeit* / hrsg. von Joachim Bauer ... Mit einem Vorw. von Klaus Dicke. - Heidelberg : Winter, 2008. - 216 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-8253-5525-8 : EUR 18.00
[#0023]

Die breit gespannte Thematik des Bandes läßt eine umfassende, systematisch-chronologische Darstellung der frühen Jenaer Universitätsgeschichte in einem dickleibigen Band erwarten. Herausgeber und Autoren, mit zwei Ausnahmen Mitglieder der Hochschule, wollen mit ihrer relativ knappen Darstellung jedoch den schwierigen Spagat zwischen einer wissenschaftlich anspruchsvollen und einer auch für interessierte Laien geschriebenen Abhandlung schaffen. Alle 13 Beteiligten, darunter auch die Herausgeber als Autoren, sind auf S. 202 mit ihren Namenskürzeln aufgeführt, mit denen ihre zehn Beiträge gezeichnet sind. Sie werfen Schlaglichter auf das universitäre Leben an der Salana bis etwa 1850.

In seinem Vorwort betont der Rektor Klaus Dicke das die Hochschule vor 1800 prägende Leitmotiv der akademischen Freiheit. Das erste Kapitel aus der Feder von Georg Schmidt *Tradition der Freiheit* vertieft das Thema am Beispiel des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und Friedrich Schillers. Der Universitätsgründer Johann Friedrich blieb auch nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg und in der Gefangenschaft angedrohter Hinrichtung der Lehre Martin Luthers treu und legte damit den Grundstein für den Hort des wahren Luthertum, der Jena über Jahrhunderte bleiben sollte. Mit den endlich gewährten kaiserlichen Privilegien konnte die bereits 1548 gegründete Hohe Schule zur Volluniversität mit den vier traditionellen Fakultäten erhoben werden, die vor 1800 fast durchgängig eine der bestbesuchten deutschen Universitäten war. Die geistigen Strömungen des 18. Jahrhunderts gingen natürlich auch an Jena nicht spurlos vorbei und erschütterten, relativierten das lutherische Leitbild. Die Universitätsreform am Ende der 1760er Jahre trug den zeitgenössischen Anforderungen Rechnung und stellte somit die Weichen, daß Jena zwischen 1790 und 1803 eine wenn auch kurze Blütezeit erlebte, eng verbunden mit Namen wie Fichte, Goethe, Hegel, Schelling und eben Schiller als Dozent der Geschichte.

Das von vier Autoren gezeichnete Kapitel *Gründung, Aufbau und Konsolidierung im 16. Jahrhundert* vertieft die Ereignisse der ersten Jahrzehnte.

Kurfürst Johann Friedrich hatte wie angeklungen nach der Niederlage gegen Kaiser Karl V. die Kurwürde, vor allem aber große Landesteile an seinen Widersacher Moritz von Sachsen verloren. Dazu gehörte auch Wittenberg mit seiner Universität. Jena war also in gewisser Weise ein Ersatz, aber auch eine Fortentwicklung des Wittenberger Modells einer dezidiert lutherischen Universität. Die sich oft ändernden Herrschaftsverhältnisse, aber auch konfessionelle Streitigkeiten prägten die Zeit bis 1600. Die Hochschule sollte fortan stets vier Landesherrn unterstellt sein. Neben Weimar waren dies die ernestinischen Höfe in Gotha, Coburg und Meiningen.

Der Struktur der Universität, ihrer *Verfassung, Ämtern und Finanzen* widmet sich das dritte Kapitel. Der Lehrkörper bestand aus 18 „ordentlichen Lecturen“, also Professuren, jeweils drei in der Theologie und der Medizin, fünf in der Rechtswissenschaft und sieben in der philosophischen Fakultät. Wie überall gab es markante Unterschiede in der Besoldung und im Rang der einzelnen Professoren. Die Theologen waren deutlich besser bezahlt als etwa die Philosophen und auch innerhalb der Fakultäten gab es beträchtliche Unterschiede. Juristen und Mediziner konnten ihre Einkünfte aber durch verschiedene Nebentätigkeiten entscheidend aufbessern. Neben den ordentlichen Professoren lehrten zunehmend auch „Extraordinarii“, „Magistri legentes“ und im nichtakademischen Bereich Sprach-, Tanz- oder Fechtmeister. Durch die Familie Kreuzner erwarb sich Jena im letztgenannten Bereich großes Renommee. Zum universitären Personal zählten üblicherweise Sekretäre, Pedelle, Buchdrucker, Gärtner usw., die als akademische Bürger die Privilegien einer besonderen Gesetzgebung genossen. Der Rektor verkörperte die höchste Autorität und wurde bei der Leitung der Hochschule durch den regelmäßig tagenden Senat bestehend aus ordentlichen Professoren unterstützt. Die angesprochenen vier Fakultäten wurden von den wechselnden Dekanen geleitet. Das wichtige Amt des Bibliothekars wurde in Jena nicht durchgängig von wechselnden Professorenbibliothekaren, sondern vielfach von einem eigens bestellten Fachmann ausgeübt. Die oft aus Professorennachlässen gespeiste Bibliothek erreichte nach 1760 immerhin einen Bestand von rund 50.000 Bänden und zählte somit zu den umfangreichsten Universitätsbibliotheken der Frühen Neuzeit. Wie anderswo war auch in Jena die Haushaltsslage stets angespannt. Einkünfte aus Universitätsgütern in der Nähe Jenas konnten die mangelnde Ausstattung durch den Hof etwas mildern.

Die Universität zwischen Reich und Fürstenstaat, das vierte Kapitel, thematisiert die Einbettung der Hochschule in das frühneuzeitliche, vor allem territoriale Herrschaftsgefüge. Obwohl mit einer Reihe von Privilegien ausgestattet, war die Universität doch eine landesherrliche Anstalt und zählte im Herzogtum Weimar zu den Landständen. Administrativ territorial geprägt, verfügte die Universität im geistesgeschichtlichen Bereich über eine weite Ausstrahlung, war eine bedeutende Hochschule des Alten Reiches. Im 16. Jahrhundert einte die drohende Türkengefahr, die Expansion des Osmanischen Reiches, Reich und Territorien. Der Theologe Georg Mylius (1567 - 1626) hielt zahlreiche Türkenpredigten. Die folgenden Zeilen liefern ein instruktives Bild der geistesgeschichtlichen Entwicklung und stellen uns einige

der wichtigsten Protagonisten einzelner Fächer vor, so etwa den Theologen Johann Gerhard (1582 - 1637), einen der Hauptvertreter der lutherischen Orthodoxie, den Philologen Justus Lipsius (1547 - 1637), den Mathematiker Erhard Weigel (1625 - 1699), den Politiktheoretiker wie Dominicus Arumaeus (1579 - 1637), den Juristen Georg Adam Struve (1619 - 1692), die Historiker Johann Andreas Bose (1626 - 1674) oder Elias Reusner (1555 - 1619).

Unter den Jenaer Studenten waren längst nicht alle „Renommisten“ wie ein „scherzhaftes Heldengedicht aus dem Jahre 1754 (S. 105) suggerierte. Es war aber wohl nicht zu leugnen, daß der Typus des raufenden, saufenden, sich ständig duellierenden Studenten nicht gerade selten war und der Salana zweifelhaften Ruhm bescherte. Wie die Matrikelbücher¹ bezeugen, war Jena mit über 100.000 Studenten zwischen 1548 und 1820 in der Frühen Neuzeit immer eine besonders gut besuchte Universität. Nur wenige erwarben akademische Grade, wechselten aber die Hochschulen sehr häufig. Lange Tradition hatte eine ausgedehnte „peregrinatio academica“. Der studentische Alltag war von Vorlesungen und Teilnahme an Disputationen geprägt. Daneben bestand ausgiebige Gelegenheit, das universitäre Angebot an Reiten, Fechten, Tanzen wahrzunehmen. Viele Studenten waren allerdings arm und auf Stipendien angewiesen.

Die Zeit um 1800 (Kapitel 6) spielte in der Jenaer Universitätsgeschichte stets eine besondere Rolle,² erlebte doch die Hochschule wie angeklungen zwischen 1790 und 1803 eine kurze und ziemlich abrupt endende Blütezeit. In enger Symbiose mit dem benachbarten Weimar und verbunden mit Na-

¹ Die Matrikel liegt bis 1764 ediert vor. Für den Zeitraum danach bis 1818 hat Ulrich Rasche sie transkribiert und das Manuskript der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena übergeben. Mit der digitalisierten Originalmatrikel soll die Transkription in absehbarer Zeit veröffentlicht werden.

² Der Zeitraum ist besonders gut erforscht, etwa durch: **Die Universität Jena** : Tradition und Innovation um 1800 ; Tagung des Sonderforschungsbereichs 482 "Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800" vom Juni 2000 / hrsg. von Gerhard Müller ... - Stuttgart : Steiner, 2001. - 237 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - (Pallas Athene ; 2). - ISBN 3-515-07844-4 : EUR 44.00. - **Vom Regieren zum Gestalten** : Goethe und die Universität Jena / Gerhard Müller. - Heidelberg : Winter, 2006. - IX, 799 S. ; 24 cm. - (Ereignis Weimar-Jena ; 6). ISBN 3-8253-1665-3 : EUR 66.00. - **Zwischen Universität und Stadt** : Aspekte demographischer Entwicklung in Jena um 1800 / Klaus Ries (Hrsg.). - 1. Aufl. - Weimar ; Jena : Hain-Verlag, 2004. - 207 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Bausteine zur Jenaer Stadtgeschichte ; 7) (Hain Wissenschaft). - ISBN 978-3-930128-79-2 : EUR 15.30. - **Wort und Tat** : das politische Professorentum der Universität Jena im frühen 19. Jahrhundert / Klaus Ries. Stuttgart : Steiner, 2007. - 531 S. : Ill. ; 25 cm. - (Pallas Athene ; 20). - Zugl.: Jena, Univ., Habil.-Schr., 2004 u.d.T.: Ries, Klaus: Das politische Professorentum der Universität Jena im frühen 19. Jahrhundert. - ISBN 978-3-515-08993-7 : EUR 88.00. - **Die Universität Jena und die Wissenschaftspolitik der ernestinischen Höfe um 1800** / Steffen Kublik. - Marburg : Tectum-Verlag, 2009. - 305 S. ; 22 cm. - (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum-Verlag : Reihe Geschichtswissenschaft ; 6). - Zugl.: Jena, Univ., Diss. - ISBN 978-3-8288-9862-2 : EUR 34.90 [#0322]. - Rez. in **IFB**: <http://ifb.bsz-bw.de/bsz304397091rez.htm>

men wie Goethe, Schiller, Wieland, Herder, Fichte, Hegel wurde das kleine Fürstentum zum kulturellen Zentrum des Alten Reiches. Eingeleitet von den Reformen der späten 1760er Jahre nahm die Salana einen bedeutenden, wenn auch kurzen Aufschwung in einer Zeit, als fast alle deutschen Universitäten von Auszehrung geprägt waren. Ein praxisorientiertes Lehrangebot sorgte in der Medizin für einen bedeutenden Aufschwung. Von den gut 800 Studenten um 1795 studierten rund 30 % Medizin. Es war aber die exzellent besetzte philosophische Fakultät, die in erster Linie das Renommee Jenas begründete. Durch Karl Leonhard Reinhold (1757 - 1823) wurde sie zum Umschlagplatz der Kantschen Philosophie. Schon angesprochen wurden Schiller, Schelling, Fichte und Hegel als Aushängeschilder der Fakultät. Das von Christian Gottfried Schütz (1747 - 1832), dem Professor für Poesie und Beredsamkeit, gegründete Rezensionjournal **Allgemeine Literatur-Zeitung** fand weiteste Verbreitung und mehrte Jenas Ruhm beträchtlich.

Im Gefolge der Französischen Revolution kam es auch in Jena zu einer immer stärkeren *Politisierung der Professoren und Studenten* (Kapitel 7). Johann Gottlieb Fichte verkörperte den Typus des politischen Professors, der trotz seiner Stellung als Beamter eine vom Staat unabhängige Wissenschaft propagierte und seine Studenten zu kritischem Denken erzog. Die Niederlage gegen Napoleon 1806 vor den Toren der Stadt und die folgenden Befreiungskriege erweckten vor allem bei den Studenten ein starkes nationales Bewußtsein. Nach der Niederlage Napoleons kam es 1815 zur Gründung der Urburschenschaft, einer bedeutenden studentischen Vereinigung, die dann aber durch die Karlsbader Beschlüsse 1819 aufgelöst wurde.³ Diese leiteten eine Epoche massiver Repression mit zahlreichen Hochverratsprozessen gegen Burschenschaftler ein.

Vom Thema her hätten die Herausgeber hier das übernächste Kapitel *Die Universität in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert* anschließen können, stellen aber zunächst im Abschnitt *Stadt und Universität* deren vielfältige Beziehungen dar. Wie überall war auch in Jena die Universität ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. In der Skizze der Universitätsentwicklung des beginnenden 19. Jahrhunderts attackieren die Autoren besonders den „Mythos Humboldt“, die preußische Sichtweise der deutschen Universitätsgeschichte nach den Napoleonischen Kriegen. Demnach waren die Hochschulen des Alten Reiches um 1800 dahinsiechende Institutionen, denen erst die Humboldtschen Reformen neues Leben einhauchten. Neuere Forschungen haben aber belegt, daß auch die nichtpreußischen Hochschulen im 19. Jahrhundert nach und nach und ohne direkten preußischen Einfluß den Anschluß an den modernen Stand der Wissenschaften fanden. Dies galt auch für Jena, damals die letzte von mehreren Kleinstaaten als dynastische Gemeinschaftseinrichtung unterhaltene Hochschule.

³ Dazu: **Stamm-Buch der jenaischen Burschenschaft** : die Mitglieder in der Urburschenschaft 1815 - 1819 / bearb. von Peter Kaupp. - Köln : SH-Verlag, 2005. - 192 S. : Ill. ; 25 cm. - (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen ; 14) (Jahresgabe / Gesellschaft für Burschenschaftliche Geschichtsforschung ; 2005/06). - ISBN 3-89498-156-3 : EUR 29.80 [8734]. - Rez.: **IFB 05-2-386**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz121054381rez.htm>

Die feste Verankerung der *alten Universität in der Erinnerungskultur* zeichnet das letzte Kapitel nach. Auch die Salana verfügt über ein reiches Selbst- und Fremdbild. Festschriften zu runden Jubiläen, die ausgiebig gefeiert wurden, bestimmten dies ebenso wie Denkmäler und Namengebungen. So ziert seit 1858, dem 300. Geburtstag, ein übergroßes Denkmal des Gründers Johann Friedrich den Jenaer Markplatz. Noch tiefere Spuren im Jenaer Gedächtnis hat Friedrich Schiller hinterlassen. Jena war und ist „der“ Schiller-Ort schlechthin, wovon neben etlichen Schillerfeiern vor allem die Namengebung Friedrich-Schiller-Universität im Jahre 1934 - ausgerechnet von den Nationalsozialisten - Zeugnis ablegt.

Es ist den Autoren ohne Zweifel gelungen, den eingangs angesprochenen schwierigen Spagat zu schaffen. Sie erheben nicht den Anspruch, alle Aspekte der frühneuzeitlichen Jenaer Universitätsgeschichte detailliert zu behandeln, zeigen aber geschickt die markantesten Entwicklungslinien auf. Sie verzichten weitgehend auf Fußnoten, bieten dem interessierten Leser aber eine Auswahlbibliographie zu vertiefenden Lektüre an (S. 205 - 209). Zur guten Lesbarkeit tragen zudem geschickt ausgewählte Abbildungen⁴ bei, so etwa Professorenporträts, Sigel der Fakultäten, Kurfürst Johann Friedrich, Schillers Promotionsurkunde, Szenen aus dem studentischen Lebens, Universitätsgebäude usw.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

⁴ An dieser Stelle bietet sich der zusätzliche Hinweis auf einen früheren Ausstellungskatalog an: **Aufbrüche** : 450 Jahre Hohe Schule Jena / Joachim Bauer (Hg.). - Jena : Friedrich-Schiller-Universität, 1998. - Die unterschiedlichen Gründungsdaten 1548 bzw. 1558 ergeben sich aus der Unterscheidung zwischen Hoher Schule (Akademischem Gymnasium) und Volluniversität.